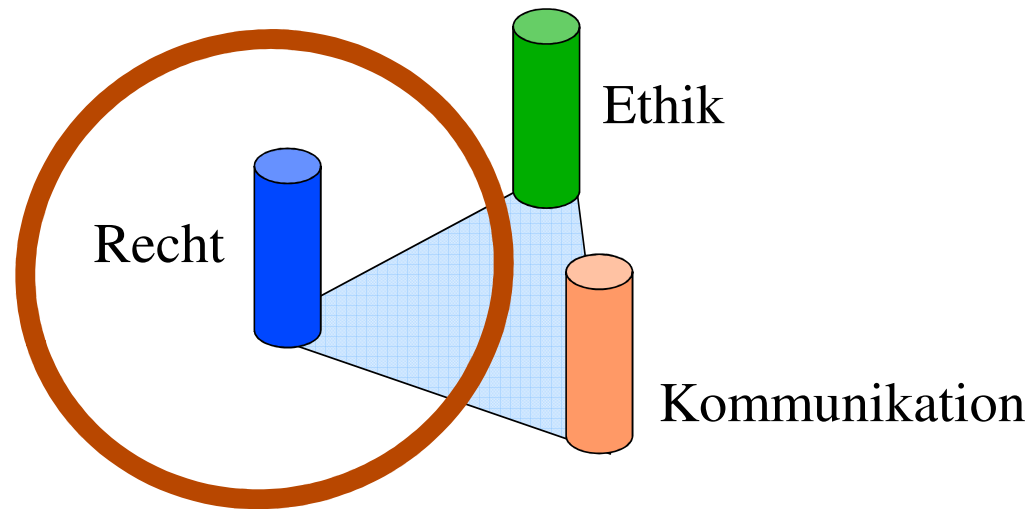


Machtbeziehungen im Betreuungsalltag

integra 2014

Mag. Martina Pruckner



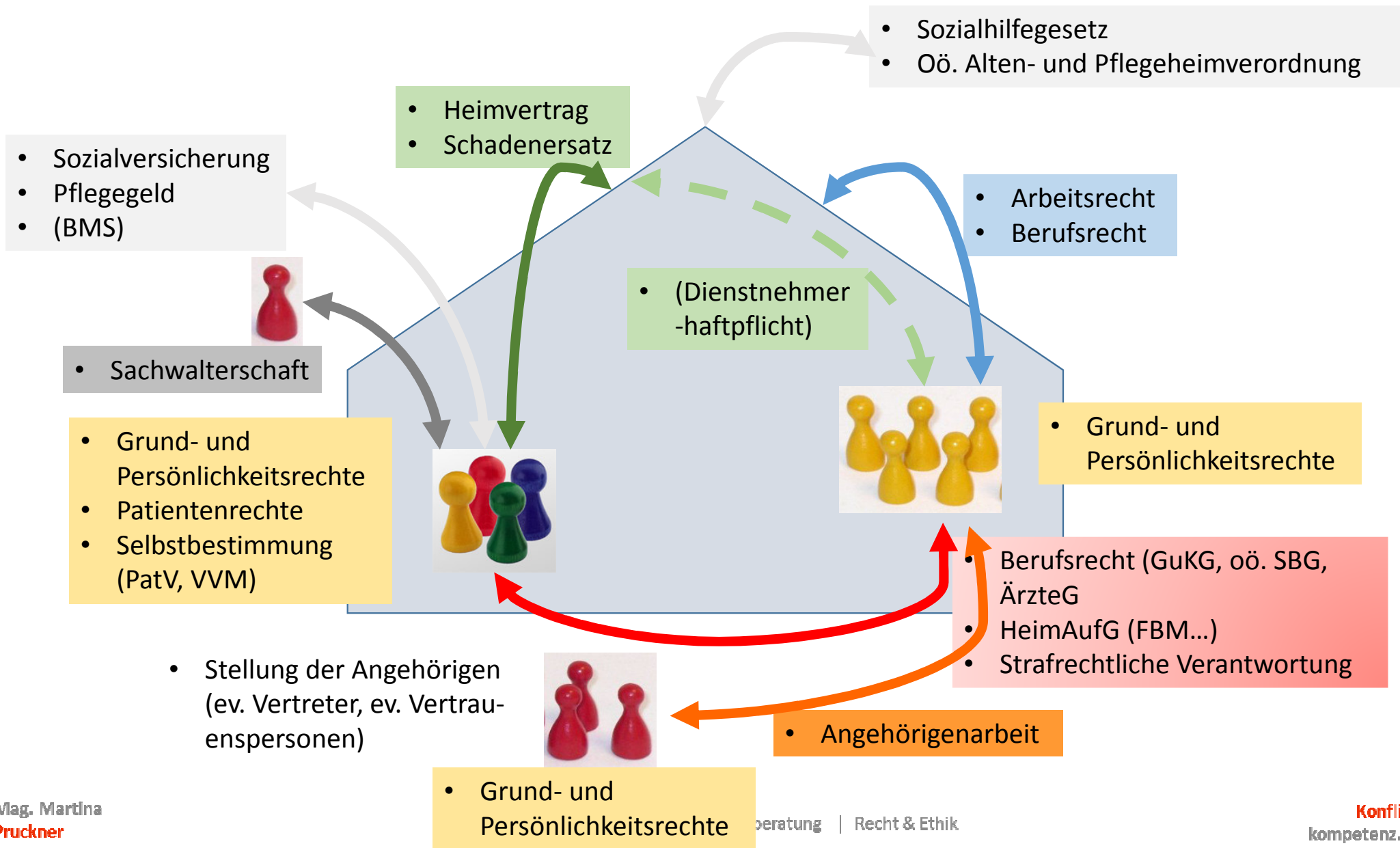
Macht

- Fähigkeit einer Person oder Gruppe, auf das Verhalten und Denken von einzelnen Personen oder Gruppen einzuwirken.
- Fähigkeit, einseitig definierte Ziele zu erreichen, ohne sich selbst anderen zu unterwerfen oder diesen entgegenkommen zu müssen.
- Stärkere Ausgangs- bzw. Verhandlungsposition

Macht spielt praktisch in allen Formen des menschlichen Zusammenlebens eine Rolle.

Ohnmacht

- psychische Macht- oder Hilflosigkeit in einer Situation
- eine kurz anhaltende Bewusstseinsstörung, verursacht durch vorübergehenden Sauerstoffmangel im Gehirn



Gewalt

Handlungen und Handlungszusammenhänge, durch die Menschen in ihrer physischen und psychischen Integrität verletzt und in ihrer Handlungsfreiheit eingeschränkt werden

(Schweikert)

Erscheinungsformen

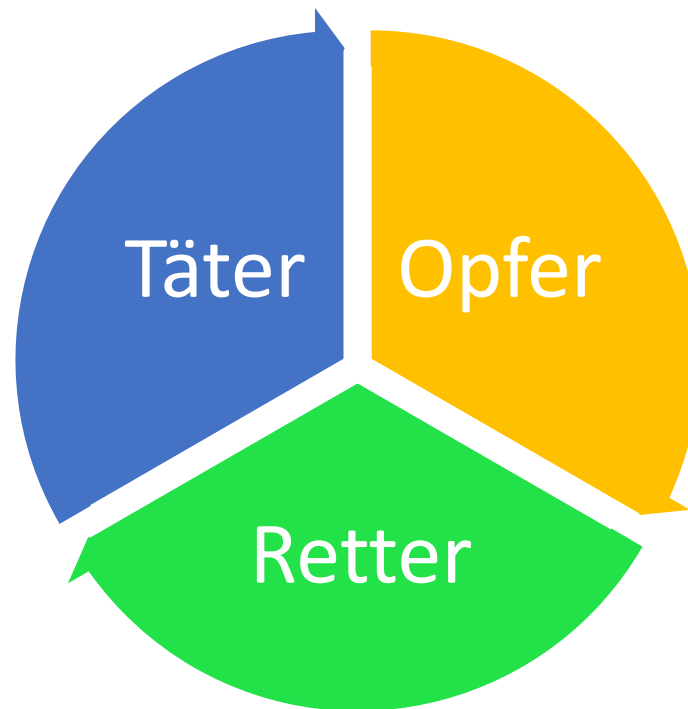
- Physische Gewalt
- Psychische Gewalt
- Mischformen Gewalt
- Soziale Gewalt
- Ökonomische Gewalt

Ursachen

- Aktionsmodelle
 - Persönlichkeit
- Reaktionsmodelle
 - Umweltreize
- Strukturmodelle
 - Verhältnisse, auch Gesellschaft
- Interaktionsmodelle
 - Beziehungsdynamiken

Kombination der Ansätze sinnvoll!

Drama-Dreieck



Schweregrade der Gewalt

- Nicht-physische Gewalt
- Physische Gewalt
 - Minor violence
 - Stoßen, zwicken, Gegenstände werfen, Klapse...
 - Severe violence
 - (wiederholtes) Zuschlagen bis hin zum Waffengebrauch

Häufigkeit

- Singuläre Gewalt
- Wiederholte Gewalt

Kultur der Misshandlung:

Die gewalttätige Person übt mit unterschiedlichen, teilweise „harmlos“ wirkenden Mitteln weitgehende Kontrolle über andere Person(en) aus.

Auswirkungen von Gewalt

- **Physische Gewaltfolgen**
 - Verletzungen, Psychische Belastung, Anspannung, Psychosomatische Folgewirkungen...
- **Psychische Gewaltfolgen**
 - Angst, Misstrauen, Schlafstörungen, Depression, niedriges Selbstwert-gefühl, Verzweiflung oder Todeswunsch, Rückzug...
- **Ökonomische oder soziale Gewaltfolgen**
 - Einschränkung der Handlungsfähigkeit, Minderung des Selbstwertgefühls...

Stockholm-Syndrom

- Das Leben des Opfers wird bedroht. Der Täter hat Macht, seine Drohung auszuführen.
- Das Opfer kann nicht entkommen oder glaubt, nicht entkommen zu können
- Das Opfer ist von andern Menschen isoliert.
- Der Täter ist zeitweise freundlich gegenüber seinem Opfer.

Macht und Ohnmacht bei den Aktivitäten des täglichen Lebens

Kommunizieren

- bevormunden
- zur Kommunikation zwingen
- zu lautes oder zu leises Sprechen
- unverständlich sprechen
- kein Blickkontakt beim Sprechen
- Brille nicht putzen
- Hörgerät nicht anreichen oder nicht warten
- beschimpfen
- wortlos pflegen
- Konflikte ignorieren
- Zuwendung entziehen oder vorenthalten
- Namen verniedlichen oder respektlos anreden
- unaufgefordertes Duzen
- belehren und tadeln
- Besserwisserei
- den Mund verbieten

Sich bewegen

- unangemessene Berührung
- nicht fachliche, unangemessene Unterstützung der Bewegungen
 - ungeeignetes Tempo beim Führen und Begleiten,
 - heftige oder ruckartige Bewegungen am oder mit dem Bewohner/Patienten
 - Bewegungsspielraum einschränken, z.B.den Rollstuhl zu eng an den Tisch schieben und Bremsen feststellen
- fixieren (körperlich, medikamentös)
 - „Seniorenstessel" (Tisch-Stuhl-Kombination) aufzwingen
- Ausgänge blockieren oder unkenntlich machen
- zu unangemessener Zeit oder ohne, dass es gewünscht wird, zu Bett bringen
- im Bett liegen lassen
- Lagerungen oder Mobilisation erzwingen („Das ist so verordnet!")
- Gehhilfen verweigern oder diese nicht anpassen
- vorhandene Hilfsmittel nicht benutzen
- sich weigern, die Verordnung eines individuell angepassten Hilfsmittel zu veranlassen
- „Bewegungsmelder" anbringen

Vitale Funktionen des Lebens aufrechterhalten

- Durchzug machen
- nicht lüften bzw. Fenster offen stehen lassen
- lüften, wenn jemand (fast) nackt ist
- schlechte Gerüche belassen
- Wassertemperatur vorgeben
- den Bedürfnissen oder dem Klima nicht angepasste Kleidung anziehen
- Bedürfnisse nicht wahrnehmen oder rationalisieren („So kalt ist es doch noch gar nicht.“)
- Wünsche (Wärmflasche, Decke) ignorieren oder Bitten abschlagen.
- therapeutische Möglichkeiten vorenthalten

Sich pflegen

- Körperpflege (auch Vollbad, Dusche, Haarwäsche, Bartpflege) erzwingen
- die eigenen Hygienevorstellungen dem Bewohner/Patienten aufdrängen
- ungefragt bzw. ohne Zustimmung Haar-, Bart-, Nagel- oder Zahnpflege ausführen
- Zwangsparfümierung
- routinemäßiges nächtliches Waschen
- routinemäßige Anwendung von Babypflege- oder Seniorenpflegemitteln
- Verwendung heimüblicher Pflegemittel wie Waschlotion und Hautpflege ohne Absprache oder Zustimmung

Essen und Trinken

- Ess- bzw. Trinkhilfen vorenthalten
- individuelle Esssitten, Rituale, Gewohnheiten missachten
- Materialien aus dem Kinderbereich benutzen, wie Kindergeschirr oder Lätzchen
- Speisen und Getränke ohne pflegerische Notwendigkeit („Geht schneller“) eingeben
- bei den Mahlzeiten in unangemessener bzw. fachlich nicht korrekter Art und Weise unterstützen
- zum Essen und Trinken nötigen („Ein Löffelchen für...“)
- nicht ausreichend mit Nahrung und Flüssigkeit versorgen
- von „füttern“ sprechen
- starre Essenszeiten

Ausscheiden

- auf der Toilette sitzen lassen
- „drin liegen lassen“
- Dauerkatheter ohne medizinische Indikation legen
- jemanden waschen, während er/sie die Notdurft verrichtet
- Toilettengänge ausschließlich nach festgelegtem Zeitrhythmus („Toilettenrunden“)
- „Abföhrtage“
- nicht nur gelegentliche Versorgung mit zu kleinen bzw. zu großen Inkontinenzhilfen
- Schlüpfcr verweigern, wenn Fixierhöschen („Netzhosen“) benutzt werden

Sich kleiden

- Kleidung wegschließen ungewünschte Kleidung anziehen
- routinemäßiges Anziehen „bequemer Kleidung“ (Jogginganzüge, Morgenmäntel) oder von Strumpfhosen an Stelle von Strümpfen
- Tagesbekleidung verweigern und Nachtwäsche auch tagsüber belassen
- keine den besonderen Bedürfnissen angepasste Kleidung beschaffen, z.B. für Rollstuhlfahrer Bewohner
- reihum nur mit Kleidung aus dem „Stationsfundus“ ankleiden.

Ruhen und Schlafen

- zu zeitiges Wecken
- routinemäßiges nächtliches Waschen
- Schlafmittel/Psychopharmaka ohne Information verabreichen oder ohne.dass darum gebeten wurde
- volle Beleuchtung bei nächtlicher Pflegehandlung
- den individuellen Ruhebedarf ignorieren (Zwangsruhe / Mittagschlaf verweigern)
- den Wunsch nach dem eigenen Bettzeug und individueller Bettwäsche ignorieren
- Lärm und Unruhe

Beschäftigung, Lebensfeldgestaltung, Wohnen

- Orientierungshilfen vorenthalten
- Kindergartenspiele
- die Privatsphäre missachten (z.B. nicht anklopfen)
- keine eigenen Möbel zulassen
- einen starren Tagesablauf vorgeben bzw.
- „hausüblichen“ Tagesrhythmus erzwingen
- zur Teilnahme an Feiern und zum „Fröhlichsein“ nötigen
- von Feiern und Aktivitäten ausschließen
- Pflegeutensilien lagern für alle sichtbar im persönlichen Umfeld (Inkontinenzmaterial, Mundpflegeset)
- fehlende bzw. zu geringe oder einseitige Anregung der Sinne

Sich als Mann / Frau fühlen oder verhalten

- sexuelle Äußerungen
- negativ kommentieren oder belächeln
- zwischengeschlechtliche Beziehungen verhindern
- Frauen ohne Absprache bzw. ohne, dass es gewünscht wurde, in Hosen kleiden
- sich weigern, alten Damen Miederwäsche anzuziehen
- Körperpflege ohne Sichtschutz oder bei offener Tür
- das Schamgefühl verletzen
- Wunsch nach dem Geschlecht der unterstützenden Pflegeperson ignorieren
- Kosmetika verweigern
- „Damenbart“ nicht entfernen oder ungefragt entfernen
- Bartpflege bei Herren nicht individuell angepasst (Häufigkeit, elektrische statt Nassrasur)

Für eine sichere Umgebung sorgen

- Fixierung bzw. Bettgitter
- aus „Sicherheitsgründen“ die Selbständigkeit unnötig einengen
- angstfördernde Rahmenbedingungen
- Vertrauensbruch
- Nichteinhaltung von Verabredungen, Zusagen, Versprechen
- unterstützende Mittel vorenthalten (Brille im Nachttisch, Gehhilfen in der Ecke)
- Leitungen, Kabel usw. im Bewegungsbereich
- zu feuchtes Wischen oder Wasserlachen am Boden nicht beseitigen
- keine oder ungeeignete Uhren und Kalender anbringen (zu klein)
- schimpfen, Unruhe, laute Geräusche im Wohnbereich

Soziale Beziehungen und Bereiche sichern und gestalten

- jemanden sich selbst überlassen
- tagsüber aus dem Zimmer oder Gemeinschaftsräumen ausschließen
- vorgeben, wo sich der Betreffende aufzuhalten hat, z. B. im Tagesraum oder im Dienstzimmer („unter Aufsicht“)
- das Zimmer verschließen
- das eigene Geld verweigern oder persönliche Ausgaben reglementieren
- private Post vorenthalten
- keine Außenkontakte ermöglichen oder fördern
- reizarmes, langweiliges Umfeld
- Dauerberieselung durch Radio- oder Fernsehprogramm
- Hintergrundmusik nach dem Geschmack der Pflegenden
- erzwungenes Teilnehmen an Radio- oder Fernsehübertragungen (Gottesdienst)
- Angehörige nicht einbeziehen
- die Wünsche der Angehörigen zum Nachteil der Bewohner vernachlässigen oder überbewerten
- Kontakte zwischen Bewohnern vorgeben

Mit existenziellen Erfahrungen des Lebens umgehen

- religiöse Vorschriften und Riten nicht beachten oder missachten
- die Hoffnung nehmen
- plumpen Optimismus verbreiten („Das wird schon wieder!“)
- Gesprächswunsch abblocken
- Gespräche über Sterben und Tod vermeiden oder erzwingen